



## Mongu

Die Provinzhauptstadt ist das Zentrum der Lozi und die bedeutendste Stadt im Westen. Sie liegt mit zahlreichen Cashewbäumen am Rande der Barotseflutebenen auf einem Hochufer. Mit dem 25 km westlich fließenden Sambesi ist Mongu durch den Malile-Kanal verbunden. Sehenswert ist der Hafen von Mongu, trotz intensiver Gerüche und des Mülls entlang der angrenzenden Marktbdun.

Obwohl Mongu in den letzten Jahren stark gewachsen ist, wirkt das Leben hier immer noch beschaulicher als anderswo. Es gibt tägliche Busverbindungen in die Landeshauptstadt und Kleinbusse nach Senanga und Kalabo; ansonsten scheint sich die Stadt in ihrer Abgeschlossenheit wohl zu fühlen. Nirgendwo sieht man heute noch so viele alte Landrover auf den Straßen. Banken und Tankstellen sind zahlreich vorhanden. Das erste Einkaufszentrum *Barotse Mall* eröffnete 2016 mit Shoprite und Apotheke am großen Roundabout im Zentrum.

• **Country Lodge:** Independence Ave, Tel. 0977-222216, E-Mail: info@countrylodgezambia.com, <http://countrylodgezambia.com>. Zentral gelegenes Gästehaus mit Restaurant, Garten und klimatisierten Zimmern. Preise: B&B ab 15 US\$/DZpP.

• **Acamm's Lodge:** Tel. 0979-569759. Stadtauswärts in Richtung Limulunga gelegene klimatisierte Bungalows mit Restaurant und Pool. Preise: 28 US\$ pP.

• **Greenview Guest House:** Tel. 0955-221029. Auch an der Limulunga Road, etwa 2,5 km nördlich von Mongu, liegt das kleine Gästehaus hinter der New Apostolic Church; man kann hier auch campieren. Preise: Zimmer ab 27 US\$ pP, Camping 8 US\$ pP.

• **Mutoya Campsite:** Der Campingplatz auf dem Missionsgelände von "The Zambia Project" 3,5 km südlich vom Zentrum ist leider geschlossen.



## Sehenswertes in Mongu und Umgebung

### Der Hafen am Malile-Kanal

Unterhalb des Hochufers, auf dem Mongu sich ausbreitet, liegen viele Boote und Einbäume im Hafen. Von hier aus besteht eine kanalisierte Wasserverbindung zum 25 km entfernten Sambesi, die während der Trockenzeit mit flachen Booten eifrig zum Transport von Waren und Personen genützt wird. Bei Hochwasser reicht das Sambesiwasser bis an den Hafen, sodass ein riesiger See entsteht.

### Ausflug nach Limulunga: Lozi-Palast und Nayuma Museum

Über eine 15 km lange Teerstraße ist Mongu mit Limulunga, dem Hochlandwohnsitz des Litunga, verbunden. Die Straße führt am Hochufer entlang und gibt einen weiten Blick auf die meistens dunstige Flutebene frei. Im Zentrum von Limulunga liegt der Litungapalast, der dem Lozikönig während der Überschwemmungsmonate als Zweitwohnsitz dient (während der Trockenzeit residiert er in Lealui an der Straße nach Kalabo). Direkt gegenüber befasst sich das Nayuma Museum mit der Lozi-Kultur und Traditionen wie der Kuomboka. Im angeschlossenen kleinen Laden werden heimisches Kunsthandwerk und günstige Korbwaren verkauft. Eintritt: ca. 1 US\$. Öffnungszeiten: Mo–Sa 9–13 Uhr und 14–16.45 Uhr, So 9–16 Uhr.

Fotos links von oben:

Die imposante King Lubosi Imwiko II Brücke überspannt den Sambesi zwischen Mongu und Kalabo. Bei Sambesi-Hochstand ist die Barotseflutebene bis ins 25 km entfernte Mongu überspült. Wo sonst Autos fahren und Rinder weiden staken dann Kanus zwischen den Fischerhütten.

Fotos unten:

Kuomboka; Besucherauflauf in Mongu während der Zeremonie

### Der Lozi-Palast in Lealui

#### Königssitz seit vielen Generationen und Schauplatz der Kuomboka-Zeremonie

Zwischen dem Sambesi und Mongu liegt Lealui, die alte "Hauptstadt" des Lozireiches, mit dem Tieflandpalast des Litunga. Mitten im kleinen Lehmhüttdorf stehen der palisadengeschützte Litungapalast, der königliche Gerichtshof und die Schule. Alles wirkt recht unspektakulär, selbst die schwarz-weiß gestreifte, königliche Barke *Natikwanda* liegt scheinbar achtlos neben dem Mwayawano-Kanal. Während der **Kuomboka**, wenn Lealui durch das Hochwasser von der Außenwelt abgeschnitten ist, finden sich hier tausende Besucher ein. Den Rest des Jahres legen die Anwohner jedoch Wert auf Ruhe und Diskretion. Besucher werden sofort von Mitarbeitern des Hofes angesprochen, und wer sich hier umsehen möchte, benötigt zuerst eine Genehmigung des Litunga bzw. einer einflussreichen Persönlichkeit. Das gilt ebenso fürs Fotografieren. Den Palast dürfen Fremde nicht besichtigen. Lozi sind stolz, selbstbewusst und erwarten Respekt vor ihrem König. Mitunter bitten Besucher um eine Audienz beim Litunga. Die Macht des Litunga und sein hoher Rang beim Volk kommen bei der Kuomboka-Zeremonie am besten zum Ausdruck (siehe S. 39). Nähere Infos und Bilder: [www.hupeverlag.de/html/kuomboka.html](http://www.hupeverlag.de/html/kuomboka.html). **Anreise:** Lealui (GPS: S 15.13.60 E 23.01.37) liegt 13 km von Mongu in der Flutebene und entlang der neuen Teerstraße nach Kalabo (und hat sogar eine eigene asphaltierte Dorfzufahrt bekommen).





## Liuwa Plain Nationalpark

Westlich des Sambesi ist Sambia unerschlossen, dünnst besiedelt, tiefsandig und nur mit Geländefahrzeugen bereisbar. Inmitten dieser an sich schon außergewöhnlichen Gegend liegt ein ganz besonderes und dennoch wenig bekanntes Naturparadies. Die NGO African Parks engagiert sich mit Unterstützern wie dem Zambian Carnivore Programme seit 2003 erfolgreich im Wildschutz und dem touristischen Ausbau des in seiner Art einzigartigen Liuwa Plain Nationalparks. Im Jahr 2017 besuchten erstmals mehr als tausend Gäste den Park.

Der Park verdankt seinen Namen der baumlosen, 70 x 30 km großen Liuwa Plain, einer geologischen Besonderheit, füllt sie sich doch alljährlich zwischen Januar und Mai zu einem riesigen, flachen See. Hier findet alljährlich die **zweitgrößte Gnu-Migration Afrikas** mit rund 43 000 Gnus statt. Szenen wie in der Serengeti!

### Parkentwicklung

Bereits Ende des 19. Jh. ernannte König Lewanika die Liuwa Plain zum königlichen Jagdgebiet, und er siedelte zum Schutz gegen Jäger und Wilderer einige Familien an diversen Pfannen und Wassertümpeln in dem bislang unbewohnten Gebiet an. Auf dieses Recht berufen sich die ansässigen Dörfer bis heute, und so ist dieser Nationalpark der einzige des Landes, in dem rechtmäßig Menschen leben. Pond-Fischer und Rinderherden mit ihren Hirten gehören also zum alltäglichen Bild. Was nicht ohne Komplikationen abläuft, denn während der Trockenzeit müssen sich Mensch, Nutz- und Wildtier mit dem limitierten Wasserangebot arrangieren, was häufig zu Lasten der Wildtiere geht. Problematisch sind auch die Haushunde der Dorfbewohner, denn sie übertragen Krankheiten und reißen Wildtiere. Bisher ist es niemandem gelungen, die Dörfer zum Umzug außerhalb der Parkgrenzen zu bewegen, und so hofft African Parks zumindest auf ein Partizipieren der Bewohner mit den Tierschutzvorgaben, indem die Campingeinnahmen durch die Touristen direkt an die Dörfer weitergeleitet werden.

Oben: Die schier endlose Weite im Liuwa Plain Nationalpark

Fotos rechts: Verschlammte Hyäne; Gnu im gelben Gras; typische Vegetation nahe der Waldinseln

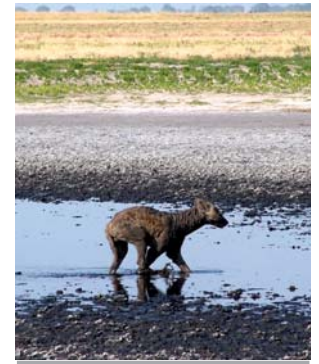
### Natur und Tierwelt

Kaum verlässt man von Kalabo kommend den letzten Waldgürtel, öffnet sich die weite Grasebene und gibt bis zum Horizont eine gelbe Steppe frei. Das kurz gefressene, sehr robuste Gras der Liuwa Plain wächst auf einem außerordentlich harten Bodenbelag, der in der Trockenzeit problemlos befahren werden kann, aber zwischen Januar und Mai völlig überflutet ist. Blassblaue Bauminseln zeichnen sich am Horizont ab und vereinzelt lockern Ponds (Wassertümpel) die flache Ebene auf.

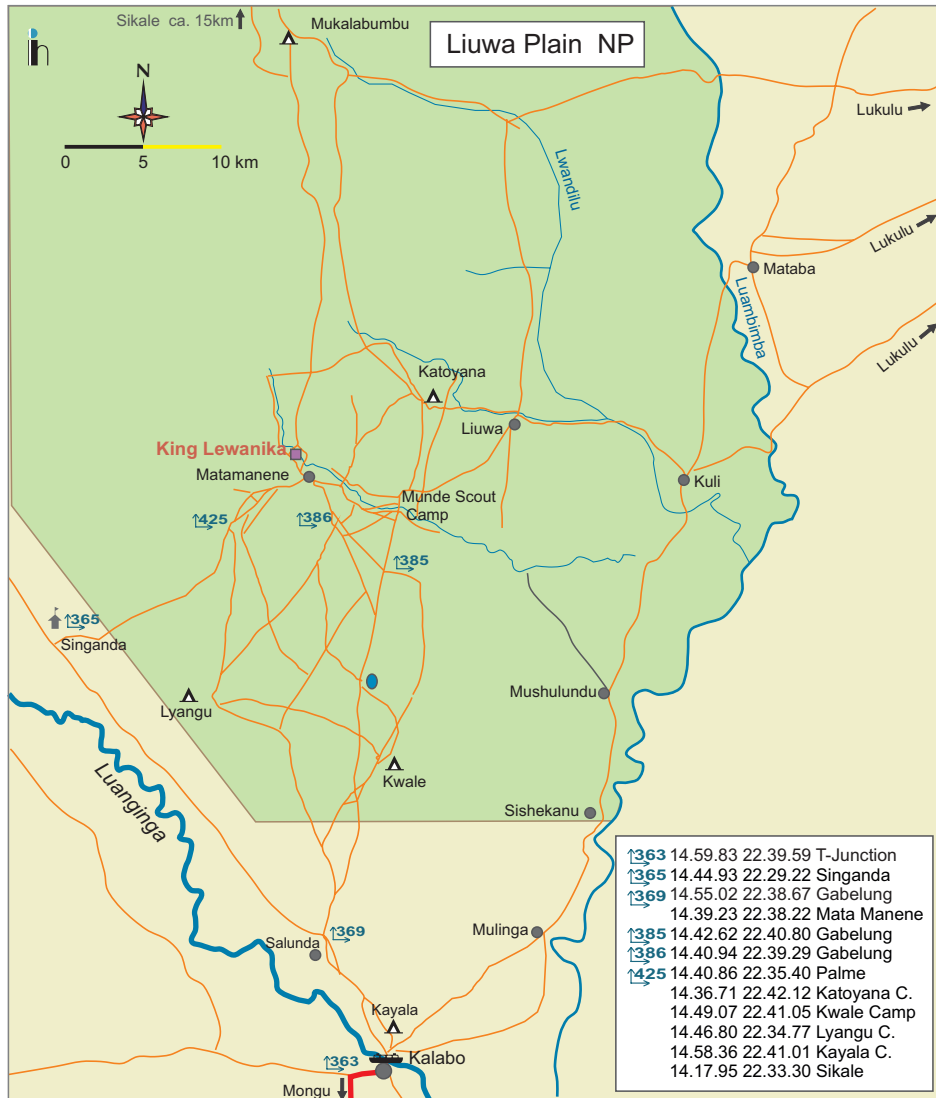
Die **Gnus** wandern zu Beginn jeder Regenzeit südwärts und kalben gemeinsam im November/Dezember im Gebiet um Matamanene. Sie bleiben dort mit ihrem Nachwuchs, während sich zwischen Januar und Mai die Pfannen füllen und tausende Wasservögel anziehen. Vier stattliche Hyänenrudel mit je etwa 50 Mitgliedern ernähren sich in dieser Zeit hauptsächlich von den jungen Gnus. Wenn die Pfannen im Juni/Juli abtrocknen, ziehen die Gnuherden nach Norden; zurück bleiben nur einzelne Bullen. Entgegen bisheriger Vermutungen verdeutlichten die jüngsten Forschungen, dass die Gnus nicht bis nach Angola wandern, sondern in Sambia bleiben.

Rund 4500 Steppenzebras mischen sich unter die Gnus, vereinzelt sieht man auch Steinantilopen, Rote Moorantilopen, Oribis, Streifenschakale, Büffel, Stachelschweine, Feldhasen und Mangusten. In Bauminseln tummeln sich Meerkatzen. Geier, Sekretäre und Damara-Baumhopfe sind häufig. Kiebitze, Marabus, Finken und Scharlachspinte entdeckt man an Lagunen. Auch Kronen- und Klunkerkränche halten sich in außerordentlich großen Gruppen nahe der Frischwasserponds auf. Etwa 230 auffallend kräftige Hyänen, über 40 Afrikanische Wildhunde, zwischen 15 und 20 Geparden und zehn Löwen stehen unter der Beobachtung der Tierschützer. Damit haben sich die Bestandszahlen deutlich erhöht.

Im August 2017 starb die berühmteste Löwin des Landes, die 17-jährige **Lady Liuwa**, eines natürlichen Todes. Sie war die einzige Überlebende ihrer Art, als der Park in den 1990ern schutzlos den Wilderer ausgeliefert war. Jahrelang streifte sie einsam umher und näherte sich schließlich den Mitarbeitern von African Parks an, indem sie ihre Gesellschaft suchte und sich gerne in deren Nähe aufhielt, ohne sie jemals zu attackieren. Die Tierschützer unternahmen mehrere Versuche, fremde Löwen anzusiedeln, damit Lady Liuwa ein eigenes Rudel gründen könnte, doch alles schlug fehl und schließlich wurde offensichtlich, dass sie unfruchtbar war. Erst 2011 gelang es den Forschern nach dramatischen Entwicklungen, ein junges Weibchen erfolgreich anzusiedeln, mit dem sich Lady Liuwa zusammenschloss und deren Nachkommen sie fortan mit aufzog. So konnte sich nach langen Jahren wieder ein erstes Löwenrudel in der Liuwa Plain bilden.







**Anreise via Kalabo**

Zwischen Mongu und Kalabo liegen rund 67 km Tiefsand, zahlreiche glasklare Lagunen, von Kanälen durchzogene Flutebenen und der breite Sambesi. Auf unmerklichen Erhöhungen drängen sich kleine Riettdörfer um einzelne Mangobäume. Früher kämpfte man sich hier auf schmalen, sich häufig gabelnden und nirgends ausgeschilderten Sandwegen vorwärts. Seit 2003 ist mehrfach versucht worden, eine Ganzjahrespiste mit Brücken und Fahrdämmen aus Sand anzulegen, doch überstand die Straße stets nicht einmal die nächste Regenzeit; die Sambesiflut unterspülte die Sanddämme und riss ganze Straßenabschnitte fort. Die Fahrtstrecke gehörte danach zu den unangenehmsten Strecken Sambias, bis der Straßenbau von Mongu aus erneut angegangen wurde und 15 km westlich von Lealui eine massive Brücke über den Sambesi errichtet worden ist (siehe Foto, S. 216). Seither gelangt man auf guter Teerstraße nach Kalabo (und es ist auch nicht mehr nötig, die alte Sandaula-Motorfähre zu benutzen).

52 km westlich der Sambesibrücke erreicht man über die Teerstraße die Kleinstadt **Kalabo** (GPS: S 14.59.24 E 22.41.00). Bedeutend sind hier ein großes Krankenhaus und die Fähranlegestelle über den Luanginga. Direkt davor dominiert das Verwaltungsgebäude von African Parks, wo Besucher den Parkeintritt bezahlen. Eine Tankstelle bietet Kalabo nicht, aber seit 2019 eine kleine Bank. Die Überfahrt über den Luanginga mit dem handbetriebenen **Ponton** kostet knapp 50 Kwacha pro Fahrzeug. Am Nordufer warten hohe Sanddünen auf die Ankommenden. Hier hält man sich nordwestlich auf der Hauptpiste, die am Rande der Luanginga-Flusssenke verläuft. Nach 11 km, bei Salunda, biegt man bei GPS-Punkt S 369 in Richtung Norden. Zunächst geht es sehr tiefsandig durch den Buschwald. Allmählich wird die Vegetation lichter, der Wald weicht einzelnen offenen Grasebenen. Je weiter man kommt, umso fester wird der Untergrund. Nach 30 km erreicht man den letzten Waldgürtel, und dahinter breiten sich die schier endlos wirkenden Grasebenen der Liuwa Plain aus.

Fotos oben: Beschilderung im Park; Duschen im Katoyana Campsite; der Luanginga bei Kalabo; Tiefsand zu Beginn der Parkzufahrt





#### Unterkunft im Park

Im Park liegen vier einfache **Community Campsites** mit Toiletten/Duschen und Unterständen, aber ohne Trinkwasser, und werden von Caretakern betreut: **Kwale**, **Katoyana** und **Lyangu** befinden sich im Zentrum des Parks; **Sikale** liegt dagegen weit im Norden des Parks (als einziger ohne Duschen/WC/Caretaker). Alle Camps befinden sich in der Peripherie der Liuwa Plain und somit im Vegetationsgürtel abseits der großen Tierherden; sie sind von Juli bis Dezember geöffnet. Ein fünfter Campsite, **Kayala**, liegt von Kalabo kommend noch vor dem Park und eignet sich daher nur für die An- und Abreise. Jeder der fünf Campsites hat fünf individuelle Stellplätze für je bis zu vier Personen. Die Caretaker der Community Camps kommen aus den nahegelegenen Dörfern, denen auch die Einnahmen zugutekommen. Es ist geplant, weitere Campsites im Norden des Parks zu eröffnen.

Das **Liuwa Tented Camp** für Selbstversorger mit vier Zelten, einer Gemeinschaftsküche und solarbeheizten Sanitäreinrichtungen wird derzeit nicht angeboten.

Wer's luxuriös mag: Time + Tide (ex Norman Carr Safaris) eröffnete 2017 mitten im Park die erste Luxuslodge. Die **King Lewanika Lodge** ist zwischen Ende Oktober und Mitte Juli geöffnet und bietet mit sechs modernen Canvas-Villen max. 15 Gästen Platz. Eine Übernachtung kostet in diesem exponierten Luxuscamp 1400 US\$ pP zzgl. Parkgebühren und die Flugreise ab Lusaka. Info & Kontakt: <https://timeandtideafrica.com/camp/king-lewanika-lodge>.



#### Tipps & Infos für Parkbesucher

Der Besuch des 3660 km<sup>2</sup> großen Liuwa Plain NP ist eine **Extremtour**, die man im Konvoi von mindestens zwei autarken Allradfahrzeugen unternehmen sollte. Geöffnet ist der Park von 01. April bis 15. Dezember; bis Juni kann er aber oft nur eingeschränkt befahren werden. Je nach Stärke und Dauer der Regenzeit ist der Park mitunter sogar erst im Juli/August für Fahrzeuge zugänglich. Die beste Reisezeit ist von August bis Dezember, vor allem von Mitte Oktober bis Mitte November, wenn sich die Gnuherden einfinden.

Wie in allen vegetationsarmen Zonen ist das **Klima** extrem: tagsüber heiß, nachts kühlt es deutlich ab. Ein besonderes Spektakel sind die Gewitterstürme voller Blitze und Wolkentürme in der Liuwa Plain, die sich im November und Dezember zu Beginn der Regenzeit häufen.

Parkbesuche sollten vorreserviert werden, da die Besucherzahl streng limitiert ist. Wer sich bis 15 Uhr am Anreisetag nicht im Büro von Kalabo gemeldet hat, verliert die Reservierung inklusive aller geleisteten Anzahlungen. Die strengen Regeln sollen den Individualtourismus im Park reglementieren und in feste Bahnen lenken. Daher wird auch propagiert, einen Scout mitzunehmen, der die Besucher durch die etwas orientierungsfeindliche Landschaft führen kann (35 US\$ pro Tag). Sofern der Park nicht ausgebucht ist, werden Besucher auch ohne Reservierung eingelassen. Bei der Ankunft und Registrierung im Büro in Kalabo (kurz vor der Fähre) müssen sich alle Gäste mit einem Pass ausweisen. Zahlungen können nur in bar getätigt werden, nicht mit Kreditkarten. Nachtfahrten und Offroadfahrten sind nicht erlaubt. Wer als Autofahrer im Park Hilfe braucht, wird für das Abschleppen mit bis zu 200 US\$ zur Kasse gebeten.

Der **Eintritt** beträgt 30 US\$ pro Tag (SADC-Bürger: 20 US\$), Camping 15 US\$ pP; für Kinder die Hälfte; Fahrzeuge 15 US\$. Wildcamping ist verboten.

**Buchungsadresse:** African Parks Office, Kalabo, Tel. 0977-158733, E-Mail: [liuwatourism@african-parks.org](mailto:liuwatourism@african-parks.org), [www.african-parks.org](http://www.african-parks.org). Das Informationsmaterial auf der Website ist vorbildlich umfangreich.

Nicht geeignet für unerfahrene Reisende ohne Expeditionsausrüstung



#### Bitte beachten:

In den Barotse Flood Plains und Luena Flats steht das Wasser häufig bis in den August/September. Allrad ist notwendig!

Fotos links und oben: Szenen einer Safari im Liuwa Plain Nationalpark





### Extremstrecken für Liebhaber

**Bitte beachten Sie:** Diese äußerst einsamen Strecken auf der Westbank zwischen Mongu, Kalabo und Lukulu erfordern Allrad, gutes Kartenmaterial und GPS sowie entsprechende Ausrüstung (Sprit, Wasser, Werkzeug). Bis in den September hinein muss man hier fahrerisch neben Tiefsandpassagen auch Wassertümpel bewältigen.

#### Extremroute: Von Kalabo direkt nach Lukulu

Die 105 km lange, selten befahrene Sandstrecke beginnt bei Kalabo am Nordufer des Luanginga. Die ersten 25 km verlaufen über tiefsandige Dünenzüge und durch Dorngebüsch. Dann führt die Spur in die tiefer liegende Flutebene hinab und lässt sich dort besser befahren. Man kommt an mehreren stets leicht erhöht liegenden Schulen vorbei, die in dieser regelmäßig überfluteten Ebene als Orientierungshilfen dienen und deren Zufahrten sehr tiefsandig sind. Nach **Lukulu** am Ostufer des Sambesi verkehrt eine Fähre, die von der katholischen Santa Maria Mission in Lukulu betrieben wird (150 Kwacha) und nur bei Bedarf verkehrt; man muss also an der Mission nach dem Fährmann fragen bzw. fragen lassen. Lukulu bietet eine Dieseltankstelle. Von hier führt eine dicht besiedelte und ruppig-harte Piste zur Watopafähre am Kabompo (65 km, S. 230).



### Zwischen Mongu und Lukulu: Die Luena Flats

Das Gebiet zwischen Mongu und Lukulu ist eine Herausforderung zu jeder Jahreszeit. Als Teil der Barotseflutebene gleicht dieser Landstrich während der Regenzeit einem riesigen flachen See, und in der Trockenzeit warten die Luena Flats mit tief ausgefahrenem Kalaharisand auf. Die einfachste Anreise von Mongu nach Lukulu erfolgt daher auch über den langen Umweg via Kaoma, der ganzjährig befahrbar ist. Es bestehen aber auch zwei Direktverbindungen, die jedoch selbst unerschrockenen Allradfahrern nur in der späten Trockenzeit anzuraten sind. Route Nr. 1 führt von Limulunga aus direkt über die Flutebenen nach Norden. Route Nr. 2 zweigt zwischen Lealui und der Sambesifähre ab, ist ebenso unbeschildert, und führt kreuz und quer in nördliche Richtung. Sie trennt sich in unzählige Einzelspuren, verläuft aber stets nahe dem Sambesi.

Der Luena River ist übrigens ein "Okavango im Kleinen": Er fließt ganzjährig dem Sambesi zu, erreicht ihn aber nicht, sondern versandet vorher in den sandigen Luena Flats.

*Fotos links: Ochsenkarren sind hier ein typisches Verkehrsmittel; Wildcampen auf der Westbank; Szenerie mit Fußballtor und Mangobäumen  
Oben und rechts: Korbfischen im Luena; stolzer Junge mit seinem Fang*

